In Raron reissen Mauern und Wände. Über die Ursache wird gestritten

Ein ganzes Quartier klagt über Risse in Wohnhäusern seit Beginn des Autobahnbaus. Doch die Verantwortlichen der A9 sehen zurzeit keinen Zusammenhang.

Im Quartier Stegbine (vorne rechts im Bild) in Raron sind 14 Häuser vor

Nathalie Benelli

Die Stimmung im Quartier Stegbine in Raron ist gedrückt. Fünf Hauseigentümer sitzen um einen Tisch. Die Geschichten, die sie erzählen, ähneln sich. Ihre Häuser werden von Rissen durchzogen. Innenwände, Aussenfassaden, Bodenfliesen sind betroffen, und es werden der Schäden immer mehr: Die Vorplätze wellen sich. Der Boden im Quartier auf der Nordseite der Autobahn senkt sich offensichtlich ab.

Neuere Häuser sind genauso von Rissen betroffen wie über 20 Jahre alte Gebäude. «In meinem Haus gab es in den ersten Jahren lediglich kleine Rissfugen im Bereich der Sockelleisten», sagt ein Eigentümer. In den darauffolgenden Jahren seien keine neuen Risse mehr hinzugekommen. Das habe sich aber mit dem Baubeginn des gedeckten Einschnitts der A9 auf Höhe des Quartiers Stegbine geändert. Seither seien Längs- und Querrisse von mehreren Metern Länge und bis zu sieben Millimeter Breite sichtbar. Er macht damit eine Aussage, die mehrere Quartierbewohner auch für ihre Häuser bestätigen können.

Die Risse seien erstmals zu einem Zeitpunkt aufgetreten, als in unmittelbarer Nähe mit den leistungsstärksten Grossbohrmaschinen der Schweiz Tiefbauarbeiten an der A9 durchgeführt worden seien. «Identische Schäden traten exakt im selben Zeitraum in mehreren Häusern des Quartiers auf», sagt eine Hauseigentümerin.

Gläser vibrierten

Für die betroffenen Hauseigentümer ist ein Zusammenhang mit dem Bau der A9 und der Rissentwicklung völlig klar. Es gibt Videos, die zeigen, wie stark die Vibration in den Gebäuden während der Bohrarbeiten war – Fensterscheiben vibrieren, Gläser klirren in einer Vitrine. Seither liessen sich Türen nicht mehr leicht öffnen oder schliessen.

Im Quartier stellte man zudem fest, dass sich der Grundwasserspiegel senkte. «Vor Beginn der A9-Arbeiten haben wir unsere Gärten mit Grundwasser bewässert», erzählt ein Eigentümer. Das Wasser sei immer knapp unter der Oberfläche im Schacht zu sehen gewesen. Jetzt sei der Grundwasserspiegel massiv gesunken. Manche berichten von mehreren Metern. «In einem Schreiben des Kantons wurde uns mitgeteilt, der Einfluss der Bauarbeiten auf die Grundwasserabsenkung betrage nur einige Millimeter bis maximal wenige Zentimeter», sagt ein Eigentümer. Dabei würden sie etwas ganz anderes sehen.

Mitte Januar 2020 informierten erste Hauseigentümer das kantonale Amt für Nationalstrassenbau (ANSB), dass an ihren Einfamilienhäusern seit dem Baubeginn für den gedeckten Einschnitt Raron (GERA) Risse festgestellt wurden. Es folgte eine Besichtigung durch einen Vertreter des ANSB. Es wurde vereinbart, ein Rissprotokoll aufzunehmen. Am 28. Januar wurden diese Arbeiten durch ein Ingenieurbüro ausgeführt.

Keine Rissaufnahmen vor Baubeginn

Anders als auf der Südseite der Autobahnbaustelle wurden aber in den Wohnhäusern auf der Nordseite keine Rissprotokolle vor dem Baubeginn der Autobahn erstellt. Es wurde lediglich vom 4. Dezember 2019 bis am 11. Mai 2020 ein Erschütterungsmessgerät installiert. «Die Messungen und die Installation der Erschütterungsmessgeräte fanden grundsätzlich zu spät statt. Da waren die Schäden ja schon da», sagt ein Eigentümer. Zudem seien die installierten Geräte nicht in der Lage, Tiefenmessungen durchzuführen.

Martin Hutter, Chef der Dienststelle für Nationalstrassenbau (DNSB), sagt: «Gemäss der Beurteilung der von uns beigezogenen Fachexperten betreffend Erschütterungen, Geologie und Hydrogeologie/Grundwasserüberwachungen kann auf der Nordseite der Baustelle an den bis zu 170 Meter entfernten Liegenschaften aufgrund der zurzeit vorliegenden Informationen keine Verursachung von Rissen infolge Bauarbeiten an der Autobahn A9 festgestellt werden.»

> «Gemäss den zurzeit vorliegenden Informationen kann keine Verursachung von Rissen infolge Bauarbeiten an der Autobahn A9 festgestellt werden.»
>
> **Martin Hutter**
> Chef der Dienststelle für Nationalstrassenbau

Auf der Nordseite der A9-Baustelle in Raron wurden vor Baubeginn zwischen der Baugrube und dem Geleise der SBB lediglich am Bahnhofgebäude Rissaufnahmen gemacht. Martin Hutter erklärt, wieso man das nicht auch im Quartier Stegbine gemacht hat: «Das haben wir wegen der grossen Distanz zwischen der Baustelle und den Liegenschaften nicht gemacht. Zudem ist der Rotten noch dazwischen.»

14 Häuser betroffen

Inzwischen melden Besitzerinnen und Besitzer von nicht weniger als 14 Häusern des Stegbinen-Quartiers Rissschäden, die nach Baubeginn des gedeckten Einschnitts der A9 auftauchten. Ob diese Schadensmeldungen jedoch mit dem Autobahnbau in Verbindung gebracht werden können, wird noch geprüft. «Allfällige Forderungen, die aufgrund des technischen Sachverhalts nicht abgelehnt werden können, besprechen wir von der Dienststelle für Nationalstrassenbau mit den Eigentümern», sagt Marin Hutter. Zusammen werde man das weitere Vorgehen nach Abschluss der Bauarbeiten klären.

Die Wohneigentümer im Süden, in unmittelbarer Nähe der Baustelle, haben es einfacher. Sie müssen keinen Beweis erbringen, dass sich der Autobahnbau an ihren Häusern durch Rissbildungen bemerkbar macht. Vor Beginn der Autobahn-Bauarbeiten in Raron machte man dort bereits im Jahr 2013 Rissaufnahmen (Erstaufnahmen). Zusätzlich wurden an einzelnen Gebäuden, die in der Nähe der Baustelle stehen, Messbolzen gesetzt und eine Grundwasserüberwachung ausserhalb der Baugrubenwände eingerichtet.

Beim Bahnhof sind die Auswirkungen des Autobahnbaus für jedermann zu sehen. Bei der Unterführung in Raron fällt auf, dass sich die südliche Flügelmauer bei der Einfahrt verschoben hat. Die Mauer wurde inzwischen gesichert. Auf dem Bahnhofplatz sind Risse und Absenkungen zu sehen. Martin Hutter sagt: «Es besteht für die Benutzung der Bahnhofunterführung kein Sicherheitsrisiko.» Der Bahnhofplatz werde dann später im Rahmen der Bahnhofplatzgestaltung saniert.

Die Autobahn wird in Raron durch bewohntes Gebiet gebaut. Gemäss Martin Hutter habe die Bauherrschaft beim gedeckten Einschnitt Raron zur Minimierung von Deformationen an den Baugrubenwänden eine äusserst steife Baugrubensicherung gewählt. Trotzdem wurden auf der Südseite der Baustelle im nahen Einflussbereich der Bauarbeiten an einigen Wohnhäusern Deformationen festgestellt. Diese seien als Sofortmassnahmen in den meisten Fällen definitiv und in Einzelfällen provisorisch saniert worden. Die DSNB habe einen externen Sachverständigen beauftragt, die Schäden mit den Angrenzern sowie beim gedeckten Einschnitt Turtmann zu regulieren.

n Rissbildungen betroffen.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

Gespräche mit dem Gemeindepräsidenten

Die Hauseigentümer des Stegbinen-Quartiers haben das Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten von Raron, Reinhard Imboden, gesucht. «Ich habe mir die Anliegen der Quartierbewohner angehört und die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der A9 gesucht.»

Inzwischen seien weitere Messpunkte in vier Gebäuden im Stegbinen-Quartier installiert worden. Für Mitte März habe er den Anwohnern ein Gespräch mit einem Geologen in Aussicht gestellt. «Der Geologe kann vielleicht erklären, ob für die Bodenabsenkungen im Quartier noch andere Gründe infrage kommen.» Mehrere Rarner berichten, es gäbe auch in der Turnhalle und bei der Rhonebrücke seit dem Autobahnbau Risse. Reinhard Imboden sagt, darüber sei er nicht informiert.

Die Dienststelle für Nationalstrassenbau klärt zurzeit in Zusammenarbeit mit den beauftragten Fachspezialisten ab, ob weiterführende Analysemethoden zur Ursachenabklärung der Risse herangezogen werden können. Unter anderem wurde die Durchführung von Pollenanalysen zur Rückverfolgung der Entstehung und zeitlichen Eingrenzung der Rissbildung in Betracht gezogen. Es stellte sich jedoch heraus, dass diese Methodik im konkreten Fall nicht zu verlässlichen Ergebnissen führte.

Zudem weist die Dienststelle darauf hin, dass bei Schäden im Zusammenhang mit dem Bau der Autobahn A9 im Grundsatz nur der Zeitwert entschädigt wird und nicht der Neuwert.

Die DNSB hat je nach Entwicklung der Risse geplant, jährlich mindestens drei Messkampagnen durch den Geometer durchführen zu lassen. Es ist vorgesehen, nach Beendigung der Bauarbeiten des gedeckten Einschnitts Raron die Messungen circa zwei Jahre weiterzuführen. Die genaue Dauer der Überwachung wird in Abhängigkeit zur Entwicklung der Risse bestimmt.

> «Die Risse sind zu einem Zeitpunkt aufgetreten, als in der Nähe mit Grossbohrmaschinen an der A9 Tiefbauarbeiten durchgeführt worden sind.»
>
> **Hauseigentümer**

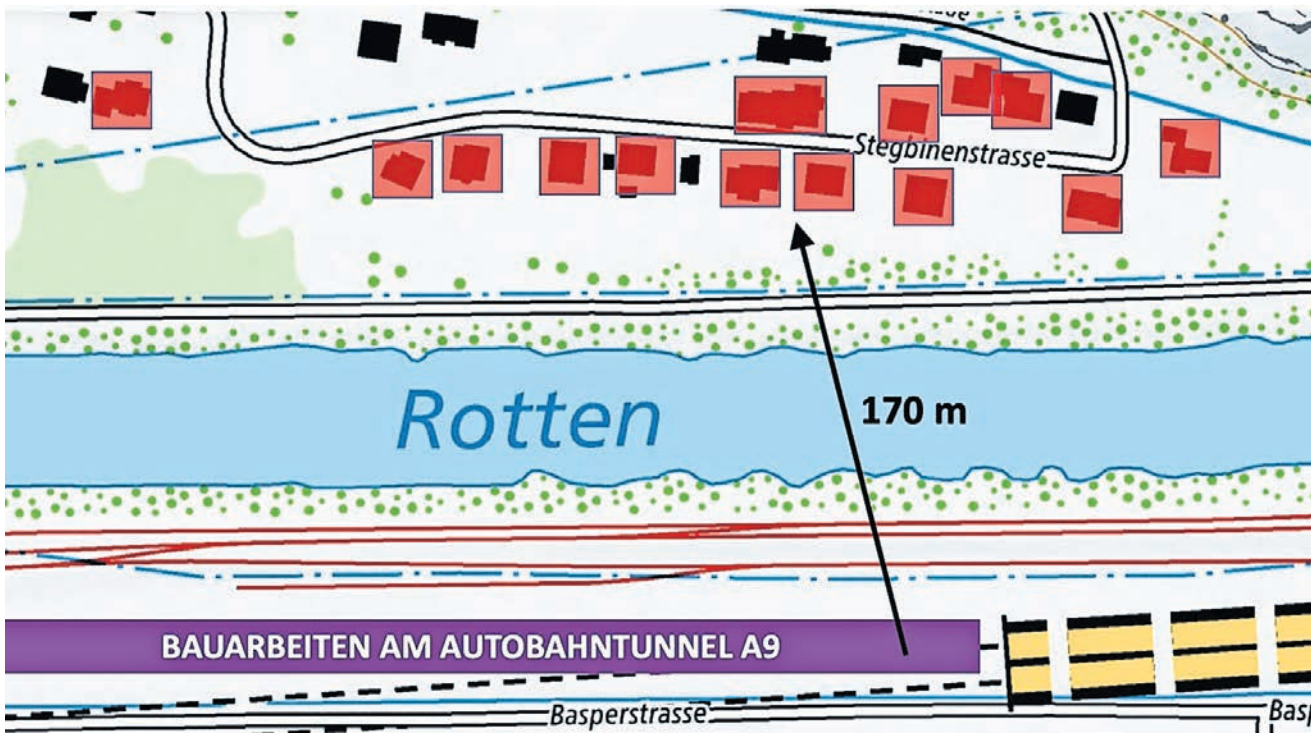
Hauseigentümer fühlen sich im Stich gelassen

Die betroffenen Hauseigentümer sehen der Zukunft mit Sorge entgegen: «Die Sanierung der Risse kann für Einzelne in die Hunderttausende von Franken gehen.» Über das ganze Quartier verteilt belaufe sich die Schadenssumme jetzt schon auf Millionenhöhe. Eine Hauseigentümerin sagt: «Die schlimmsten Risse sind während der Bohrungen entstanden, und zu der Zeit gab es keine Messpunkte in unseren Häusern.» Die Messkampagnen, die jetzt durchgeführt würden, könnten doch lediglich die weitere Entwicklung aufzeigen, nicht aber die Ursache klären.

Ein Leben lang hätten sie zu ihren Häusern Sorge getragen, und jetzt seien sie mit einer massiven Wertminderung konfrontiert. Die anfallenden Sanierungskosten seien für die einzelnen Hauseigentümer kaum tragbar. «Sollte dereinst erkannt werden, dass eine Grundwasserabsenkung für die Rissbildungen verantwortlich ist, löst sich unser Problem noch lange nicht», sagt ein Eigentümer. Denn dann müsse noch geklärt werden, wer dafür verantwortlich sei.

Es sei schon jetzt klar, dass sich die ganze Angelegenheit über Jahre hinziehen werde. Niemand wisse, ob man die Risse jetzt sanieren solle oder ob es noch zu weiteren Absenkungen kommen werde. Privatpersonen hätten gar nicht die Möglichkeit, sich die nötigen technischen Untersuchungen oder juristischen Abklärungen zu finanzieren. «Wir fühlen uns im Stich gelassen.» Mehrere Bewohner des Stegbinen-Quartiers sagen: «Wir erwarten jetzt wenigstens, dass die Verantwortlichen der A9 alle Betroffenen einmal einladen und informieren, wie es weitergehen soll.»

* Namen der Hauseigentümer sind der Redaktion bekannt.



Auf dem Plan sind alle Gebäude des Quartiers Stegbine, die seit dem Autobahnbau massive Risse verzeichnen, rot markiert.

Bild: zvg